

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro. 23.

Kronstadt, den 17. März

1844.

## Oesterreichische Monarchie.

### Siebenbürgen.

○ Von der siebenbürgischen Gränze, 17. März. Die großen Schneemassen, welche in den Karpathen gefallen sind, haben schon einiges Unheil angerichtet. Unter Andern soll ein Gränzposten jenseits mit mehren Mann zu Grunde gegangen sein. Die russische Gesellschaft, welche in der Walachei den Bergbau zu treiben beabsichtigt, stößt auf gewaltige Hindernisse. Die Gutsbesitzer wollen nichts davon wissen, und fürchten, da das Reich, welchem jene Gesellschaft angehört, schon die Donaumündung besitzt, werde es mit der Zeit sich auch die hiesigen Ländereien unterwerfen. 10,000 Menschen sollen aus dem Innern Rußlands hierher gebracht, und bei dem Grubenbau verwendet werden. — In der Moldau beabsichtigt man die Zigeuner zu emancipiren, und dem moldau-walachischen Volksstamm einzuverleiben. Die dem heiligen Berge geweihten griechischen Klöster in der Moldau haben aber dagegen protestirt. Die guten Väter denken recht menschlich: sie erhielten vor einiger Zeit von einem reichen Wojaren, um für seine Seele zu beten, zehn Zigeunerfamilien als immerwährendes Eigenthum zum Geschenk; erfolgt nun die Emancipirung dieses zahlreichen Volksstammes, so würden die Klöster ihre Leibeigenen verlieren, und sie müßten zur Verrichtung niederer Dienste ihre Leute bezahlen. Zur Ehre der Regierung aber sei es gesagt, sie hat die menschenfeindliche Protestation der griechischen Mönche zurückgewiesen, und dafür von der liberalen Partei eine Dankadresse erhalten. — Auch hier hat sich das Gerücht von der Vermählung eines kaiserl. österr. Prinzen mit der russischen Großfürstin Olga verbreitet. Tausend Voraussetzungen über eine andere Zukunft für Serbien, Moldau und die Walachei hat dieses Gerücht in seinem Gefolge. Die Verschmelzung der Donaufürstenthümer in ein dacisches Reich zählt jenseits der Karpathen manchen Anhänger, und Viele glauben, daß nur durch eine solche Vermählung die Wiedervereinigung dieser Provinzen zu einem Ganzen ausgeführt werden könnte. Die Unhaltbarkeit dieser Wünsche bedarf keiner weitern Auseinandersetzung.

\* Schäßburg, 25. Februar. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, um eine für keinen Ort des Landes mehr als für den hiesigen geeignete Kattunfabrik zu errichten. Die Sache erfordert Vorarbeiten, und hat mannigfaltige Hindernisse. Doch ist die Gesellschaft schon so weit gekommen, verschiedenartige, für den Anfang noch nur indigofarbige Tücher, Schürzen und Kattune zu drucken, und liefert in dieser Hinsicht eine Waare, welche der ausländischen den Rang fast streitig machen dürfte. Zugleich sind die Preise sehr niedrig gestellt, und macht die Gesellschaft Hoffnung, in Kürze auch mehrfarbige Stoffe, schöne Hosens- und Westenzeuge u. dgl. herzustellen. Mögen die Freunde des Vaterlandes durch diese wahrheitreue Nachricht angeeifert werden, durch Abnahme der Erzeugnisse dieser neuen Fabrik die Gesellschaft in ihrem für das ganze Land Nutzen verheißenden Unternehmen zu unterstützen! Für jetzt sind die gelieferten Stoffe zu haben bei dem hiesigen Webermeister Daniel Höhr.

Der k. siebenbürgische Thesaurarius-Concipist Johann Mezei von N. Enyed ist zum k. Thesaurarius-Sekretär allerhöchsten Orts ernannt worden.

### Ungarn.

#### Landtags-Nachrichten.

106. Sicularsitzung. Die Esongrader Motion über die jährliche Abhaltung des Reichstages war in dieser Sitzung der Gegenstand der Verhandlung. Der Antragsteller stützte seine Motion auf historische Daten und Citate aus gesetzlichen Urkunden. Unter Matthias, sowie unter Ferdinand I., sei der Landtag jährlich abgehalten worden; erst 1715 sei die jetzige Ordnung festgestellt, und dieselbe 1826 erneuert worden, wonach alle drei Jahre ein Landtag abgehalten werden soll. Hierdurch sei jedoch keineswegs festgesetzt, daß nur alle drei Jahre die Stände zusammentreten sollen: es sei nur eine Schranke für die Regierung, damit diese nicht die Einberufung des Reichstags nach Belieben hinauschieben könne. Es wurde viel für und gegen die Motion gesprochen, zuletzt jedoch der Antrag mit 27 gegen 19 Stimmen angenommen; die Dauer der Sitzungen soll auf die Monate November

bis April fixirt sein, und der Landtag in Pesth abgehalten werden.

(Fortsetzung der Berathung über das Gefängnißwesen.) Das zweite Amendement der h. Magnaten geht dahin, eine neue Proportion für die Strafen nach dem provisorisch einzuführenden Entwurf festzustellen, und dieselbe nach Einführung des Zellenystems auf zwei Drittel herabzusetzen. Dieser Vorschlag dürfte um so eher angenommen werden, da die allgemeine Einführung des Zellenystems allenfalls erst nach einigen Jahren vollendet sein wird, und es nothwendig ist, daß der Richter auch bis dahin eine Richtschnur habe. Um so weniger aber, sagte der Redner ferner, hält er das dritte Amendement der h. Magnaten für annehmbar, für jedes einzelne Verbrechen eine Strafe festzusetzen, indem er kein Beispiel kennt, daß eine Nation nach der Einführung der Zellengefängnisse ihr Strafgesetzbuch umgearbeitet hätte, ferner weil eine systematische Bestimmung für jetzt noch unmöglich ist, indem man sich nach den einzelnen verschiedenen Gefängnissen und Verfahrensarten richten müßte.

Eine zweite empfehlenswerthe Eigenschaft des Zellenystems ist, daß die Entweichung der Sträflinge beinahe ganz unmöglich ist, von 1816 bis 1842 ist es aus dem Londoner Milbank-Gefängniß, welches 1000 Zellen hat, einem einzigen Sträfling gelungen, zu entkommen. Ein dritter Vortheil ist, daß der Sträfling die Unterhaltungskosten durch seine Arbeit wiederzahlt. Viertens gibt es unleugbare Beispiele von wahrer moralischer Besserung. Da übrigens, wenn nur diejenigen keine Verbrecher wären, die es aus Moralität nicht sind, die Hälfte der Einwohner jedes Landes aus Verbrechern bestände, so ist es für den Staat, da dieses System, wenn auch nicht immer, sittlich bessert, dennoch darin sehr nützlich, daß der Nachlässige fleißig, der Hartnäckige gehorsam wird, der Unkundige schreiben, lesen und ein Handwerk lernt, und daß die Allermeisten sich im Gefängnisse die Ordnungsliebe angewöhnen. Aus den Berichten der Bostoner Gefängniß-Gesellschaft vom J. 1833 geht hervor, daß, anstatt wie beim alten Systeme von 100 entlassenen Sträflingen, 40 wieder durch ihre schlechte Ausführung ins Gefängniß zurückgebracht werden, nach dem neuen Systeme von 100 Entlassenen nur 2 wieder ins Gefängniß kommen. Ein fünfter unbestreitbarer Vortheil bleibt der merkwürdige Charakter der Strafe, der dieselbe selbst für den rauhsten Menschen so empfindlich macht, daß in Glasgow die Soldaten sich erboten, für eine Woche einsamen Arrest lieber 500—1000 Peitschenhiebe zu erleiden. Ueberhaupt ist diese Strafe die einzige, die sich nach den Individualitäten moduliren läßt. Wer den Muth verloren hat, findet Trost; wem es an Rath gebricht, der findet Belehrung, der Hartnäckige und Böswillige wird durch die moralische Wirkung der Einsamkeit und der Dunkelheit gedemüthigt. Den die

Neue und die Leiden niedergedrückt haben, dem können Besuche zugelassen werden u. s. w. Diese Eigenschaften des Zellenystems widerlegen genügend die Besorgnisse der h. Magnaten, die auf den zwei entgegengesetzten Einwürfen beruhen, daß das System einerseits zu grausam, und andererseits zu gelinde wäre. Die aufgezählten Vortheile werden doch wohl auch die h. Magnaten nicht in Abrede stellen; ihr Zweifel kann sich also nur dahin erstrecken, ob dieses System auch in unserm Vaterlande dieselben Resultate liefern werde, dessen einzelne Volksstämme von einander und noch mehr von den Bewohnern des Auslandes verschieden sind. Allein ist es denkbar, daß ein System, welches in den deutschen und französischen Kantonen der Schweiz, in verschiedenen Gegenden Frankreichs, bei den Deutschen, Belgiern, Engländern, Schotten, Irländern, Schweden und in den von hundertertei Völkern bewohnten Staaten Nordamerikas überall dieselben Resultate liefert, und zwar eben darum, weil es auf Principien der Psychologie beruht, gerade bei uns Ungarn eine andere Wirkung hervorbringe? Beruht eine solche Vermuthung auf der verkehrten Voraussetzung, daß wir Ungarn eine ganz andere Seele haben als alle diese Völker? Dann, wenn die Erfahrung so vieler Völker seit einem halben Jahrhundert nicht überzeugend ist, wie werden wir uns in 10 Jahren durch ein Mustergefängniß überzeugen, welches kaum für einige hundert Menschen berechnet ist? oder wollen wir etwa 20—30 Jahre nacheinander fort experimentiren, während unzählige unserer Mitbürger unter dem Opfer des bestehenden Systems werden! Löbliche Stände! wenn wir uns selbst für ein so ganz eigenes und sonderbares Volk erklären, daß wir die vieljährige Erfahrung vieler Nationen für uns nicht für überzeugend halten, und alles selbst durchexperimentiren wollen, so wälzen wir selbst unserem Fortschritte die schwersten Hindernisse entgegen, denn wir dürfen Nichts dort anfangen, bis wohin andere Nationen es bereits entwickelt, wir müssen vielmehr Alles vom Anfang beginnen, und uns so selbst auf einen Punkt stellen, den andere Völker bereits vor Jahrhunderten verlassen haben. Die Gesetze der Psychologie sind freilich nicht so unfehlbar, wie die der Mathesis; aber hier ist die lange Erfahrung überzeugend, wenn auch nicht an uns selbst gemacht. Dann gibt es gewisse psychologische Sätze, deren Wahrheit in dem gesunden Menschenverstande begründet ist, und nicht erst durch Experimente entwickelt zu werden braucht. Daß z. B. auf einem Beine eine Zeit lang zu stehen peinlich ist, weiß Jedermann, ohne es versucht zu haben; daß die Einsamkeit eine peinliche Lage ist, muß nicht erwiesen werden. Daß das fragliche Strafsystem nicht zu sehr drückend sein wird, davor sichert uns der Umstand, daß dasselbe wie eine gute Dampfmaschine viele Ventile hat, wo die drückende Kraft gemindert werden kann.

Solche Ventile sind das Licht, die Freiheit, Speise, Arbeit und Besuche, die nach verschiedenen Modulationen, in größerem oder kleinerem Maße und in Abwechslung gewährt und entzogen werden können.

(Schluß folgt.) (Preßb. Zeitung.)

### Oesterreich.

Wien, 23. Februar. Durch die hier erfolgte Ankunft des Grafen Drloff, welcher bei Sendungen, namentlich in Familienangelegenheiten, das besondere Vertrauen des Kaisers Nicolaus genießt, hat das Gerücht einer bevorstehenden Vermählung unseres Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga Bestätigung erhalten. Der Graf wurde bei Hofe mit großer Auszeichnung empfangen, und am Tage seiner Ankunft noch zu dem eben stattfindenden Kammerballe geladen. Gegen die gewöhnliche Sitte fand nachher ein glänzendes Souper bei J. M. Statt, zu welchem Graf Drloff und der russische Gesandte am hiesigen Hofe ebenfalls gezogen worden. Die Präliminarien scheinen schon ziemlich ins Reine gebracht, da der Abgesandte in der nächsten Woche unsere Residenz wieder verlassen wird. So wie man hört, erhält die Großfürstin zwei Millionen Silberrubel zur Mitgift, und eine jährliche Summe von 30,000 Dukaten. In Schönbrunn herrscht die größte Thätigkeit, um das Schloß zur Aufnahme des russischen Monarchen würdig einzurichten. Das Leben hier wird glänzend und bewegt sein, denn mehrere hohe fürstliche Personen werden bis dahin hier erwartet.

Wien, 21. Febr. Die schwere Erkrankung des Königs von Schweden wird hier, was wirklich eine Ausnahme ist, von den untersten Klassen am lebhaftesten besprochen. Es ist die Ursache des im Jahr 1797, als er sich als französischer Botschafter hier befand, gegen ihn ausgebrochenen Volksaufstandes, der, weil er seit Jahrhunderten der einzige war, traditionell in allen Vorstädten fortwährend in lebhafter Erinnerung ist. Bekanntlich hatte er damals in seinem republikanischen Feuereifer eine große dreifarbigte Fahne in seinem Palaste aufgestellt. Das Volk wüthete und tobte hierauf in den Vorstädten und in zwei Stunden waren alle Straßen mit Patrioten erfüllt, welche endlich den Palast selbst stürmten und die Fahne herabriffen. Der Sieger, der sich zuerst der Fahne bemächtigte, damals ein Student, lebt noch als ergrauter redlicher Staatsbeamter, und hat die Quaste der Fahne als Trophäe aufbewahrt. Auf welche Weise Bernadotte damals vom Tode errettet wurde, mag Wenigen bekannt sein. Es war Kaiser Franz selbst, der sich durch die Volksmassen drängte, und in dem Palaste, dem jetzigen Geymüllerischen Gebäude, erschien. Das Volk begrüßte seinen Kaiser mit ungeheuerem Enthusiasmus, und es wurde Zeit gewonnen, den Botschafter zu retten. Der Aufruhr war bei dem Erscheinen des Kaisers augen-

blicklich gestillt. Einsender behält sich vor, nähere Details über die damaligen Pläne und Absichten des französischen Direktoriums, dessen Vertreter Bernadotte war, und welche mit einem projektirten Aufstand in Polen, sowie mit dem Aufstand in Wien in Verbindung standen, nachzusenden. Wie sehr haben sich die Zeiten geändert. Der damalige turbulente Republikaner endet als einer der weisesten Fürsten, von seinem Volk und Europa bewundert. Es war eines der Großkreuze des Maria-Theresia-Ordens, den ihm der Kaiser Franz auf dem Schlachtfelde bei Leipzig, nachdem er ihn seit seiner Entfernung aus Wien nie mehr gesehen, mit lächelnder Miene, indem er ihn umarmte, mit den Worten umhing: »Mein Vetter, wir sind alte Bekannte.« Der Kaiser Franz achtete diesen Fürsten hoch, eben so der Erzherzog Karl, der ihm so oft gegenüber stand.

### Illirien.

Triest, 24. Febr. Der österreichische Handelsstand in den Hafenstädten hat sich kürzlich neuerdings an die Regierung mit der Bitte gewendet, daß seinem Verkehr mit der Türkei zur See auf diplomatischem Wege dieselben Vortheile erworben werden möchten, deren sich die russische Handelsmarine seit lange schon erfreut. Wie wir hören, hat die kaiserliche Regierung diese Bitte bereitwilligst aufgenommen, und schon sollen bei Großbritannien vorläufige Schritte geschehen sein, vereinigt mit diesem Staate die Pforte diesfalls anzugehen.

### Dalmatien.

Die Gazzeta di Zara meldet aus Kattaro vom 2. Febr.: »Am 27. Jänner, beiläufig um 2 Uhr Nachmittags, brach hier sowohl, als auf dem nahegelegenen Inselchen Kartolle, auf welchem sich das Kloster und die Kirche zu unserer lieben Frau befinden, ein furchtbares Ungewitter, mit Donner und Blitz begleitet, aus. — In dem Augenblicke, als der Klosteradministrator G. Raffaeli, sich dem Fenster genähert hatte, entlud sich die electriche Materie mit so unerhörter Heftigkeit, daß der Pfarrer G. Guerini in den anstoßenden Gemächern besinnungslos zusammenfiel. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, öffnete er die nach der Wohnung des Administrators führende Thür, als er mit Schauern wahrnahm, daß der Fußboden des Zimmers verschwunden, die Mauern auf der Gartenseite eingestürzt, ja selbst das Dachgebälke jenes Flügels herabgefallen war, so daß auf der Stelle, auf welcher wenige Minuten vorher noch der unglückliche Geistliche seinen Studien oblag, sich nun lauter Ruinen befanden. Es zeigte sich bei näherer Besichtigung, daß ein Theil des Glockenthurms eingestürzt war, und so jenen Theil des Gebäudes verschüttet hatte. Erst am 29., nach unermüdeten Anstrengungen war die Leiche des Ber-

misten, unter einem vom Thurme herabgefallenen schweren Steine zermalmt, aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die Ueberreste des Verunglückten wurden auf einen Kahn gebracht, und unter Begleitung des benannten Pfarrers nach der Vaterstadt des Erstern, Perzagno, transportirt, wo er auch begraben wurde. — Auch die Kirche erlitt dabei schwere Beschädigungen. Die Altarskapelle stürzte zusammen, der marmorne Tabernakel ward zertrümmert, und das darin enthalten gewesene silberne Ciborium vermischt. Zwar ist die Altartafel nur wenig beschädigt, die Statue der heiligen Jungfrau aus dem Schutte ganz hervorgezogen worden, und selbst die Sakristei ist unbeschädigt, so daß Bücher und Kirchengeräthe in Sicherheit gebracht werden konnten, doch sind weder Kloster noch Kirche zum Gottesdienste mehr geeignet.

## Ausland.

### Rußland.

Breslau, 21. Februar. Nach einer Berliner Correspondenz in der gestrigen »Breslauer Zeitung« hätte Se. Maj. der Kaiser von Rußland die Bestimmungen des viel besprochenen Ukases wegen Translocirung der russisch-polnischen Gränzjuden sehr wesentlich gemildert, und würden weitere Milderungen noch in Aussicht gestellt. Der kaiserl. Erlass soll die nachstehenden 6 Bestimmungen enthalten: 1) Diejenigen Gränzjuden, welche gemauerte Häuser besitzen, verbleiben nicht 2 Jahre, wie der Ukas bestimmte, sondern noch 4 Jahre an ihrem Wohnorte; 2) die Besitzer hölzerner Häuser verbleiben statt eines Jahres noch 3 Jahre; 3) alle zu translocirende Juden erhalten an ihrem neuen Wohnorte Holz von der Regierung zum Aufstau von Häusern; 4) dieselben erhalten zugleich Abgabe-Freiheit auf 5 Jahre; 5) in Betreff der Besitzer großer Fabriken wird vom Finanzministerium Bericht erfordert, ob dieselben nicht an ihrem bisherigen Wohnsitze zu belassen sein; endlich — und dies ist offenbar die wichtigste Bestimmung — 6) die Minister der Finanzen und des Innern sind beauftragt, Vorschläge zu weiteren Milderungen des kaiserl. Ukases zu machen. — Was die jüngsten strengen Verordnungen wegen des Aufenthaltes des Juden in Kiew betrifft, so sind dieselben, wie ebenfalls in dieser Correspondenz berichtet wird, die traurige Folge einer grundlosen Beamten-Anschwärzung, welche zu verhindern die Kiewer Judengemeinde außer Stande und Vermögen war.

Berichte aus St. Petersburg melden, daß das russische Kabinet erklärt hat, sich in Rücksicht der allgemeinen Politik den Ansichten Oesterreichs eng anschließen zu wollen. Obwohl diese Erklärung in ihrer Allgemeinheit sich auf alle wichtigern politischen Fra-

gen des Tages erstreckt, so scheint sie doch vorzüglich auf Spanien und die Anerkennung der Königin Isabella sich zu beziehen, in welcher Beziehung ein anderes deutsches Kabinet in der letzten Zeit geschwankt zu haben scheint, nicht als ob das Prinzip, durch welches die Zurückhaltung den conservativen Höfen in der spanischen Frage geboten wird, bei jenem Kabinet an seiner Kraft verloren haben könnte, sondern weil das unbeschränkte Walten der zwei Seemächte auf der pyrenäischen Halbinsel Bedenken erweckt, und man hoffen könnte, durch eine Wideranknüpfung der diplomatischen Verhältnisse mit Spanien jenen ausschließlichen Einfluß einigermaßen zu begränzen. Doch glauben wir, daß bei der in Spanien wieder eingetretenen Verwirrung der früher von dem bezeichneten Kabinet laut gewordene Wunsch verstummen werde. — Das bekannte von der französischen Regierung an alle ihre Gesandtschaften erlassene Circular, vermöge dessen sie angewiesen worden, jedes Land augenblicklich zu verlassen, wo der Herzog von Bordeaux anders denn als ein einfacher Privatmann empfangen oder behandelt werden sollte, hat in Petersburg einen unangenehmen Eindruck gemacht. — Der Kaiser Nicolaus soll in Gesellschaft Ihrer Majestät der Kaiserin im nächsten Frühjahr das Bad Teplitz und zugleich die österreichische Hauptstadt besuchen wollen.

### Baiern.

München. Vermöge allerh. Entschliesung vom 10. Febr. haben Se. Majestät der König jede Theilnahme und jeden Verkehr mit der Gustav-Adolph-Stiftung von Seite bairischer Unterthanen, sowie jede Annahme einer Gabe von diesem Verein, unter was immer für einer Form sie geschehen möge, bei Vermeidung der auf die Theilnahme an einem unerlaubten Vereine gesetzten Strafen zu verbieten geruht.

### Wentliche Nachricht.

Se. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliesung vom 11. November v. J. den Kaufmann Johann Anton Bianchi zum einstreifigen k. k. Consulats-Verweser zu Funchal auf der portugisischen Insel Madeira allergnädigst zu ernennen, ferner mittelst allerhöchster Entschliesung vom 12. December v. J. den bisherigen k. k. General-Consul in Petersburg, Freiherrn Alexander v. Stieglitz, auf dessen eigenes Ansuchen, von dieser Stelle zu entheben, und dieselbe dem dortigen Kaufmann Jacob Thal allergnädigst zu verleihen geruht. Welches in Folge der h. Gubernialverordnung vom 29. Jänner l. J., Z. 1238 und vom 12. Febr. l. J., Z. 1716 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kronstadt, am 6. März 1844.

Der Magistrat.